

Billiger und schneller

Die De-Mail ersetzt den Brief. Das spart Betrieben Milliarden an Porto. Auch **Jan Oetjen** wittert ein großes Geschäft

Was bringt die De-Mail den Nutzern?

Im Durchschnitt empfängt ein Privathaushalt 150 Briefe im Jahr, meist von Behörden oder Pflichtversendungen von Banken oder Versicherungen. Diese Briefe können künftig als De-Mail geschickt werden. Der Nutzer hat dann seinen gesamten Briefverkehr digital vorliegen und kann jederzeit darauf zugreifen.



Der Herr der E-Mails Die Hälfte aller E-Mail-Postfächer in Deutschland werden von Jan Oetjen verwaltet. Der Chef von Web.de und GMX will nun mit der De-Mail den Brief ins Internet holen

So wandert der Brief ins Internet

Die sichere Variante der E-Mail, die De-Mail, wird rechtsverbindlich: die neue Kommunikation mit Firmen und Behörden

Auf der CeBIT fällt der Startschuss für ein 10-Milliarden-Euro Digitalprojekt: die Ablösung des Briefes durch die rechtsverbindliche De-Mail. Die Bundesregierung will dieser sicheren Form der elektronischen Post die rechtliche Wirkung eines unterschriebenen Briefes zuweisen. „Dann wird De-Mail richtigen Schub bekommen“, sagt Christoph Kohorst von der IHK Bodensee-Oberschwaben, der die De-Mail schon getestet hat. Dokumente wie Steuerbescheide, Kontoauszüge, Verträge oder Gehaltsabrechnungen werden bald elektronisch über das Internet versendet.

Das bestgehütete Geheimnis ist der Preis der De-Mail. Er dürfte um die 30 Cent je De-Mail liegen. Auf jeden Fall aber deutlich unter den 55 Cent für einen Postbrief. Den Preis werden am Anfang ohnehin nur die Versender zahlen. „Wir werden unseren Nutzern ein kostenfreies Postfach mit Speicherplatz und als Schnupperangebot kostenfreie De-Mails zum Versenden bieten, die den Grundbedarf decken“, sagt Frank Wermeyer von der Telekom. Die Bonner sind neben United Internet (Web.de, GMX) und Mentana Claimsoft der dritte De-Mail-Anbieter. Ein Konkurrent ist

die Deutsche Post, deren E-Postbrief bisher nicht rechtsverbindlich ist. Von Anfang an dabei ist die Targobank. „Wir investieren nicht in De-Mail, um Porto zu sparen, sondern um neue Kunden zu gewinnen“, sagt Manuel Loos von der Targobank. Denn die großen Banken warten ab: „Die Commerzbank plant keinen Einsatz der De-Mail“, sagt ein Sprecher. Auch die Deutsche Bank will zunächst beobachten, ob die Kunden die neue Technik annehmen. Axel Janhoff von Mentana Claimsoft rät auch zur Geduld. „Der Markt wird nicht 2012 verteilt, sondern 2013 und 2014.“ *hs*

NETZSPLITTER

Mozilla will mit Google konkurrieren

Die Mozilla-Stiftung hat mit dem Firefox einst das Browser-Monopol von Microsoft geknackt. Nun steigt Mozilla in den hart umkämpften Markt der Betriebssysteme für Smartphones ein. „Boot to Gecko“ heißt das System, das auf der Handy-Messe in Barcelona vorgestellt wird. „Gecko ist wirklich offen, im Gegensatz zum momentanen Standard existierender Systeme“, sagt Andreas Gal, Forschungsdirektor bei Mozilla. Gerätehersteller könnten mit geringen Kosten innovative Mobiltelefone herstellen. Auch Netzbetreiber wie die Telekom könnten Gecko einsetzen, um der Dominanz des Google-Systems Android zu entgegen. Die Telekom unterstützt die Gecko-Entwicklung finanziell.



Handy-Markt im Blick Mitchell Baker, Chef der Mozilla-Stiftung

Eine Milliarde Apps

Die Deutschen haben 2011 fast eine Milliarde Apps auf ihre Smartphones oder Tablets geladen, 149 Prozent mehr als 2010, hat Research2Guidance errechnet. Jede achte App kostete Geld, was 210 Millionen Euro Umsatz gebracht hat. Im Januar lagen die Downloads für das Google-Betriebssystem Android erstmals vorn. 64,9 Millionen Android-Apps standen 59,5 Millionen Apps für das Apple-Betriebssystem gegenüber, hat Xyologic errechnet.

Kann der Nutzer per De-Mail einer Behörde oder Bank antworten?

Ja. Das ist billiger und geht schneller als ein Brief auf Papier.

Wie teuer wird eine De-Mail?

Die Grundfunktionen sind kostenlos. Das Versenden einer De-Mail kostet auf jeden Fall deutlich weniger als die 55 Cent Briefporto.

Der Vorteil liegt aber klar bei den Briefversendern?

Das Sparpotenzial ist riesig. Statt Briefe für etwa 67 Cent für Porto, Papier und Abwicklung können Behörden oder Unternehmen De-Mails für kleine zweistellige Cent-Beträge senden.

Wie groß ist der Markt, der da gerade digitalisiert wird?

Der Portomarkt in Deutschland beträgt zehn Milliarden Euro. Etwa 70 Prozent davon lassen sich digitalisieren. Die Hälfte, also 3,5 Milliarden Euro, fließt vermutlich als Einsparung in die Kassen der Unternehmen und Behörden. Der Rest ist der De-Mail-Markt.

Ist die De-Mail rechtsverbindlich wie ein Brief?

Nach dem De-Mail-Gesetz ist die De-Mail mit dem Papierbrief in seiner Verbindlichkeit gleichgestellt. In der Diskussion um das E-Government-Gesetz

ist vorgesehen, dass in der Kommunikation mit Behörden bei De-Mails keine extra Unterschrift mehr nötig ist. Das wäre ein Quantensprung. Ich rechne in den nächsten zwölf Monaten mit der Verabschiedung des Gesetzes.

Über die De-Mail wird – als Konkurrenz zum E-Postbrief – seit Jahren gesprochen. Wann geht es endlich los?

Wir starten in der zweiten Jahreshälfte.

Was muss ein Nutzer tun, um seine Briefe künftig per De-Mail zu bekommen?

Man muss sich identifizieren lassen – nur so lässt sich sicherstellen, dass die De-Mail-Adresse auch zur Person gehört. Wir arbeiten mit Dienstleistern zusammen, die an die Haustür kommen. Dann wird kurz der Ausweis eingescannt – das war es.

Wie viele Menschen haben Ihre De-Mail-Adresse schon reserviert?

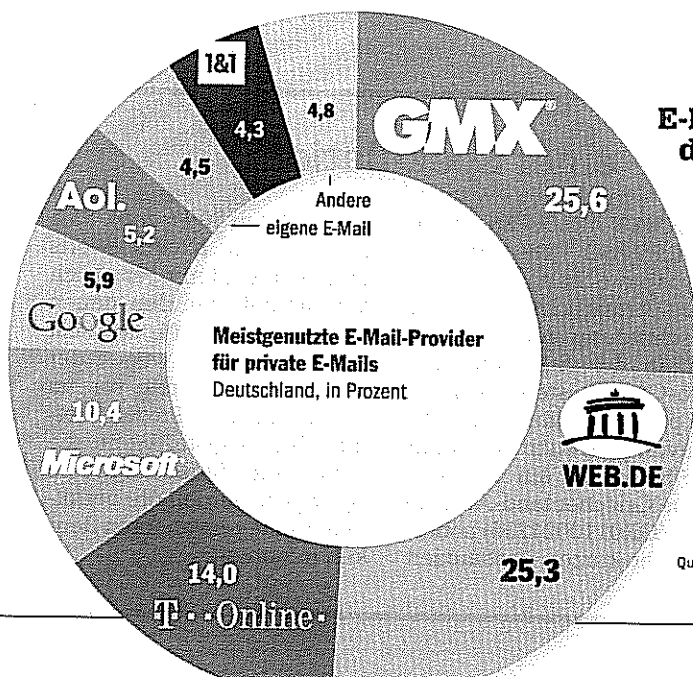
Rund 900 000 bei GMX und Web.de.

Wie schnell wird sich die De-Mail durchsetzen?

Dänemark hat es geschafft, die Hälfte der Bevölkerung in ein elektronisches Briefsystem hineinzubekommen. Wir sehen die Anbindung an unsere E-Mail-Postfächer als Startvorteil. ■

HOLGER SCHMIDT

Foto: D. LYNCH/Financial Times/REX/haif



E-Mail in deutscher Hand

Junge Menschen kommunizieren heute per Facebook oder WhatsApp. E-Mail ist von gestern. GMX, Web.de und Telekom wollen mit der De-Mail als Ersatz für offizielle Briefe Geld verdienen. Denn mit dem Finanzamt kann man – noch nicht – auf Facebook chatten.

Quelle: Convis Consulting